

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Band: 54 (1960)
Heft: 4

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von meinen Erlebnissen im Lande der Stierkämpfer

von Rud. Stauffacher jun. (Schluß)

Ich gehe schnell zum Bahnhofbuffet. Dort schlürfe ich einen erfrischenden Milchkaffee. In der sechsten Morgenstunde geht die Fahrt weiter. Ich fahre an der wundervollen Côte-d'Azur-Küste entlang nach dem weltberühmten Kurort Nizza. Um 9.40 Uhr steige ich nun in Nizza aus. Ich gebe meinen Koffer am Gepäckschalter ab. Ich weiß, daß ich hier neun Stunden lang bleiben kann. Ich muß jetzt ein neues Zusatzbillett nach Mailand lösen. Vor dem Reisebüro der Staatsbahn stehe ich wieder Schlange. Am Schalter mit der Aufschrift «Trans - Europ - Expreß» frage ich nach einem freien Platz für den TEE-Zug nach Mailand. Ich habe das Glück, einen zu bekommen. Zufrieden, mit einem Zuschlags-Spezialbillett in der Hand, verlasse ich das Reisebüro. Nun sehe ich Nizza. Luxuriöse Hotels stehen an der Küste in Reih und Glied aneinander. Mir fällt die ungezwungene Kleidung der Touristen auf. Viele Leute spazieren in Badehosen auf der Straße herum. Um den Gästen zu ermöglichen, am Strand zu liegen, stellen die Hoteliers für sie Matratzen zur Verfügung, da der Strand nicht aus Sand besteht, sondern aus groben Steinen.

Zufällig entdecke ich ein Restaurant, das den Namen «St. Moritz» trägt. Ich gehe ohne zu zögern in dieses Schweizer Restaurant. An den Wänden hängen Schweizer Wappen, und Ölbilder erinnern an die Schweiz. Ich glaube, dieses Restaurant gehöre einem Schweizer; es sollte also da deutsch gesprochen werden. Ich erfahre aber bald, daß hier niemand, nicht einmal der Besitzer, deutsch sprechen kann. Ein schöner «Schwindel». Dafür bekomme ich ein vorzügliches Essen. Nach dem Essen

wird mir noch eine gesalzene Rechnung serviert. Für das teuerste Mittagessen in meinem Leben zahle ich sage und schreibe die hübsche Summe von 1130 Francs (nahezu 11 Franken). Da mein Bart inzwischen auch schon wieder gewachsen ist, suche ich einen Coiffeursaloon auf. Als ich den Coiffeur wieder verlasse, bin ich um 2 Fr. 50 ärmer geworden. Auf solche Art habe ich bald genug von diesem luxuriösen Leben mit den phantastischen Preisen. Ich bin froh, als der Tag zur Neige geht. Um 19 Uhr stehe ich auf dem Perron. Fahrplanmäßig kommt ein roter TEE-Triebwagenzug an. Kaum bin ich im Zug, schon klappt die Türe automatisch zu. Nach zwei Minuten Halt in Nizza fährt der «Le Ligure-Expreß» ab. Erst jetzt bekomme ich den Platz zugewiesen. Im Wagen ist es sehr hell. Alles ist auffallend peinlich sauber und sehr komfortabel. Die Polstersitze sind mit grauem Samt überzogen und der Boden ist mit grobem Teppich belegt. Ich darf nun über viereinhalb Stunden lang, 380 km weit, zum erstenmal mit diesem Luxuszug fahren. Der «Le Ligure»-Dieseltriebwagenzug verkehrt täglich von Marseille nach Mailand und zurück. Um Mitternacht — sehr pünktlich, wie es im Fahrplan steht — komme ich im Mailänder Zentralbahnhof an. Da ich recht müde bin, besteige ich dann sofort ein Taxi, um nach der mir bekannten Pension zu fahren. Prompt erhalte ich ein Zimmer. Schon bald fallen meine Augen zu. Als ich wieder aufwache, ist es strahlender Sonntag, der 17. August. Bald verlasse ich die Pension und begeben mich zum Bahnhof, zur Fahrt nach Lugano. Gleich nach der Ankunft begeben mich zur Wohnung des Präsidenten des Gehör-

losenvereins, Herrn Beretta. Er empfängt mich sehr herzlich. Ich darf auf seine Einladung hin im Mansardenzimmer schlafen. Vierundzwanzig Stunden nach meiner Ankunft aus Mailand besteige ich den besten Gotthardzug. Nach dreistündiger Fahrt, mit einem einzigen Halt in Bellinzona, bin ich schon um 16 Uhr im Zürcher Hauptbahnhof. Ich logiere wieder in Zürich. Am Dienstag, den 19. August, um 11 Uhr, holt mich meine liebe Mutter am Bahnhof ab. Seit meinem Schulaustritt war ich wohl

zum erstenmal ganze 18 Tage abwesend. Ich war auch zum erstenmal so weit von zu Hause weg und fuhr per Bahn in vier verschiedenen Ländern insgesamt 2700 km. Meine große, erlebnisreiche Ferienreise nach Spanien bleibt mir in steter Erinnerung. Und ich sage dem sonnigen Spanien auf Spanisch: «Hasta la Vista!» (Auf Wiedersehen!)

*

«Rund um die Iberische Halbinsel», ein neuer Reisebericht von Rud. Stauffacher, beginnt in Nr. 5.

Wer bezahlt's?

Es reklamierten einige Leser beim Redaktor gegen die neue «GZ». Der farbige Umschlag fehle. Das weiße Blatt gehe verloren in der Menge der Zirkulare (Ausverkaufspropaganda, Anzeigenblättli usw.), die so zahlreich ins Haus fliegen. Früher habe man die «GZ» sofort erkannt an der roten Farbe. (Einer sagte der blauen Farbe.)

Diese Reklamation ist berechtigt. Nur: Wer bezahlt den farbigen Umschlag? Die «GZ» ist arm. Sie hatte heuer kein Geld für ein neues Kleid, weil das größere Format schon mehr kostet. Aber sie wird später, hoffen wir 1961, wieder einen Umschlag bekommen, auf Wunsch der Delegiertenversammlung des SGB und des Schweiz. Taubstummenrates ein frühlingsschönes Gewand. Grün ist die Farbe der Hoffnung.

Von 1907 bis 1943 ist Euer Blatt auch ohne Umschlag, d. h. nackt zu Euch gekommen. 36 Jahre lang hat kaum einer über die nackte Zeitung geschimpft. Also schimpft auch jetzt nicht. Geduld, ein Jahr geht bald herum! Mit dem grünen Umschlag bekommt Ihr vielleicht auch einen frühlingsschönen Redaktor.

Merkwürdigerweise äußerte sich kaum jemand über den Inhalt der neuen «GZ». Und dabei hat sich der alte Mann in Münsingen so Mühe gegeben, Neues und Besseres zu bieten. Doch, da ist ein Junger, ein Draufgänger, ein Ganzstarker! Der hat reklamiert. Der Titel der «Schweiz. Gehörlosen-Zeitung» sei eine Lüge. Sie schreibe ja gar

nicht für Gehörlose. Darum müsse eine neue Rubrik her, damit die Gehörlosen auch etwas für sich von der «GZ» hätten. Eine «Zeitung in der Zeitung». Mit Gedichten von Rainer Maria Rilke, mit Novellen von Storm und andern großen Dichtern.

Nun — Gedichte von Rainer Maria Rilke und dergleichen findet jeder Geistesbeflissene für ein paar Batzen in Leihbibliotheken. Die «GZ» hat jene Leser zu füttern, die wenig Verständliches finden in andern Zeitungen und in Büchern. Zudem hat sie über das zu schreiben, was sonst nirgends geschrieben wird: Das, was in der Welt der Gehörlosen vor sich geht.

Überhaupt, neue Rubriken? Früher schon hat man so etwas verlangt: Einen «Briefkasten», «Der Leser hat das Wort» und anderes mehr. Gut — der Redaktor ist darauf eingegangen und hat extra neue Rubrik-Köpfe zeichnen lassen. Dann blieb er mutterseelenallein auf dem «Briefkasten» und den andern neuen Rubriken hocken. Denn jene, die mit einem grandiosen Anfang die neuen Rubriken verlangten, ließen den Redaktor elend im Stich.

Es genügt eben nicht, großartige Ideen zu haben. Besser ist es, weniger großartige Ideen gründlich durchzuführen. An das hat sich der Redaktor mit der neuen «GZ» gehalten. Er hätte eine großartige Idee gehabt, den frühlingsschönen Umschlag für die größere Zeitung. Aber dem stand entgegen: Wer bezahlt's?

Die Notwendigkeit der Gebärdensprache

Aus «Die Eigenart der Taubstummenpredigt» von Pfarrer B. Stoevesand, Berlin. (Ein Beitrag zu unserer Rundfrage «Gebärde im Taubstummen-Gottesdienst?»)

Weil das Absehen eine unzuverlässige Angelegenheit ist, ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit der Ruf nach einer ausgleichenden Hilfe. Diese existiert in aller Welt in Gestalt der taubstummischen Gebärdensprache. Zwar ist der Standpunkt der Schulunterrichtsmethode, den man als «reine deutsche Lautsprachmethode» bezeichnet hat und als solcher die Welt eroberte, gebärdenablehnend. Und er muß es auch sein, weil die Gebärde tatsächlich die Erreichung guter Spracherfolge behindert. Aber anders ist die Situation im praktischen Leben und vor einer größeren Versammlung für den Redner. Vor einer solchen könnte man nirgends und niemals ohne Gebärde fließend vortragen, wenn ein gutes, rasches Verstehen erzielt und erreicht werden soll. Selbst bekannte Taubstummenlehrer haben die positive Bedeutung der Gebärde erkannt, anerkannt und ausgesprochen.

Auch in den Gehörlosenzeitschriften ist der Ruf nach intensiver Pflege der Gebärdensprache im Sinne der obigen Zitate nie

verstummt. Den Taubstummen ist die Gebärde niemals ein Ballast, der über Bord zu werfen wäre. Im Gegenteil! Ja, wenn man als Hörender die taubstummen Redner in ihren Versammlungen vortragen hört und sieht, hat man oft den Eindruck, daß die Gebärdensprache dabei das Übergewicht über die Sprechsprache hat, daß die Taubstummen den Gedanken gleichsam in die Hand nehmen, um ihn zu vergegenwärtigen. Uns als Gehörlosenpfarrer obliegt es jedenfalls, um des Zieles willen, um der seelsorgerlichen Anpassung willen (vgl. 1. Korinther 9, 20), unserer gehörlosen Gemeinde in liebendem Verstehen entgegenzukommen und die rechte Synthese von Sprechsprache und Gebärdensprache zu vollziehen, bei der selbstverständlich die Sprechsprache führend bleiben muß. Allein, es ist klar und kein Zweifel kann bestehen, ohne Gebärde geht es nicht in unserer Predigt. Ohne Gebärde würde unser Vortrag nicht verstanden werden, und das Wort würde allein, psychisch gesehen, zu matt wirken. Niemals ist uns die Gebärde «der alt böse Feind, der die Saat verdirbt», wie jemand meinte, sondern dasjenige Mittel, durch das wir zu den Herzen sprechen können. Darauf kommt es schließlich an.

Gebärde im Gehörlosen-Gottesdienst?

Bis jetzt ist der Redaktion eine einzige Antwort auf diese sehr wichtige Frage zugekommen. Wir bringen diese Antwort von Karl Fricker als Aufmunterung zu weiteren Antworten. Frist bis Ende Februar.

«Ideal wäre natürlich die reine Lautsprache! Diese eignet sich aber am allerwenigsten für den Gehörlosen-Gottesdienst. Dies nicht nur wegen der weniger begabten Gehörlosen, sondern auch der gut begabten und, was man nicht vergessen soll, für die immer älter werdenden Gehörlosen. Für alle bedeutet die reine Lautsprache eine große Anstrengung für die Augen. Man

bedenke: Eine Predigt dauert eine halbe Stunde oder auch länger. Diese ganze Zeit müssen wir ganz still sitzen und fast starr auf den Pfarrer oder Prediger schauen, der ununterbrochen spricht. Da geht viel vom Sinn der Predigt verloren. Anders bei der Lautsprache mit Gebärden. Die weniger begabten und die alten Gehörlosen werden sich mehr an die Gebärden halten und haben dadurch mehr von der Predigt, während die gut begabten beides aufnehmen können. Damit ist also allen Gehörlosen gedient! Eine große Rolle spielt dabei auch die Raumgröße und die Beleuchtung.»

Katzengeschichten

nach Rosa Heizmann

Katzen brauchen Menschenliebe. Wir waren bei Frau St. auf Besuch. Das Mädchen Lisbeth, das bei ihr ist, neckte und quälte ihre Katze. Die Katze wurde dermaßen zornig, daß sie die Quälerin scharf mit den Krallen traktierte. Dann floh sie abseits in die Küche. Ich (R. H.) ging zu ihr, tröstete sie: Liebes Büßi, du Armes, brauchst keine Angst mehr zu haben. Die Katze schmiegte sich seelenruhig an mich und ich nahm sie auf die Arme.

Noch nie hatte Frau St. ihre Katze dermaßen zornig gesehen. Das Rätsel löste sich: Lisbeth hatte sie einmal arg auf die Pfote getreten. Das hatte die Katze nicht vergessen.

*

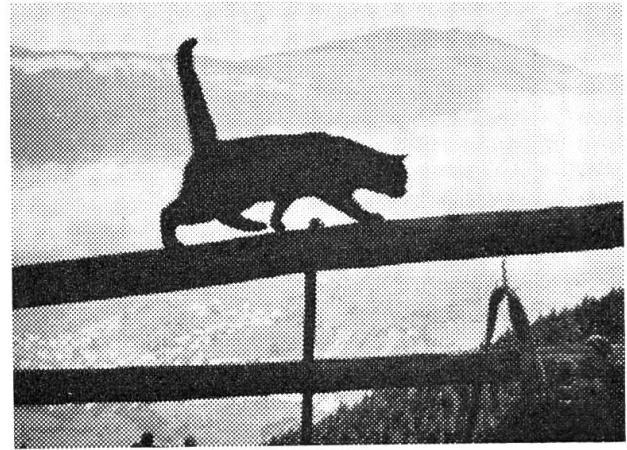
Meine Schwester Erna hat eine Katze namens «Kleinmuggli». Diese hat ein Junges. Es heißt «Negerli». Es ist sehr wehrhaft. Einmal wollten beide aus der gleichen Tasse Milch trinken. Aber eine Tasse ist nicht groß genug für zwei Katzenköpfe. Vorläufig lappte die Katzenmutter. Da steckte das Junge seine Pfote in die Milch und bespritzte damit die Katzenmutter. Diese zog sich zurück und das Junge steckte den Kopf in die Tasse und lappte. Ach — was mußten wir lachen!

*

«Kleinmuggli», die Katzenmutter, versteht das Sprechen meiner Schwester. Einmal suchte sie ihr Junges und fand es nicht. Darum miaute sie kläglich um meine Schwester herum. Erna sagte zu ihr: «Dein Junges, das Negerli, ist auf dem Bett im Schlafzimmer.» Flugs begab sich die Katzenmutter dorthin zum Jungen.

*

«Negerli» hatte sich verstiegen in den Blumenkasten auf dem Balkongeländer. Nun traute es sich nicht zurück aus lauter Angst vor einem Sturz zwei Stockwerke tief in



Wer macht's nach?

den Hof hinunter. Es miaute vor Angst. Da hüpfte die Katzenmutter hinauf zum Jungen, packte es mit dem Maul und hüpfte mit ihm herunter auf den Boden des Balkons. Dort aber, o weh, strafte die alte Katze ihr Junges mit den Pfoten, damit es wisse: Der Blumenkasten auf dem Balkongeländer ist für dich verboten.

So eine gute Erzieherin und liebevolle Katzenmutter ist «Kleinmuggli»!

*

Gf. ist immer mißtrauisch, wenn Tieren menschliche Eigenschaften zugeschoben werden. Aber das mit der strafenden Katzenmutter kann er bestätigen. Unsere Katze auf dem Landenhof war eine ausgezeichnete Feldmauserin. Einmal, beim Feldmausen, wollte sie ihr Junges nicht dabei haben. Aber dieses wollte einfach mit. «Bleib da!» fauchte die Mutter und ging. Das Kätzlein schlich ihr nach. Die Katzenmutter schaute zurück. Das Junge duckte sich auf den Boden. Die Alte ging. Das Junge schlich ihr nach. Die Katzenmutter schaute zurück. Das Junge duckte sich ins Gras. Das wiederholte sich ein paarmal. Da verlor die alte Katze die Geduld, sprang zurück und tätsch, tätsch, tätsch schlug sie das Junge mit ihren Pfoten nach Hause zurück. Es mag die Angst vor Raubvögeln, Wieseln, Füchsen gewesen sein, die die Katzenmutter veranlaßte, allein auf Mäusejagd zu gehen.

Auch den Gehörlosen ein Platz an der Sonne

Badeferien für Gehörlose am Meer ist eine Idee, welche Echo gefunden hat. Der Zug zum Wasser ist Weltmode geworden! Nicht aus Luxus, sondern weil das heutige nervöse Arbeitstempo es verlangt, weil man es seiner Gesundheit schuldet. Der Herz-Infarkt ist zu einer erschreckenden Bedrohung der Menschen geworden. Luft, Sonne und Wasser sind erste Heilkräfte einer geschwächten Natur. Erfreuliche Zuschriften aus Gehörlosenkreisen bestätigen diese Notwendigkeit.

Gehörlose schätzen die Gemeinschaft von Feriengruppen zu zirka 30 Personen. Reise und Italien-Aufenthalt gewähren ein nettes familiäres Zusammenleben mit viel Spaß und Abwechslung. Dies nicht bloß auf die Dauer von einem Wochenende, sondern für zwei ganze Wochen! Was Euch diese Ferien schenken sollen, ist nicht nur Gesundheit und Erfrischung, sondern sie müssen auch geistig etwas aufbauen helfen. Aus dem Bernerland kam die Anregung, daß die Feriengruppe wohl das Bedürfnis hätte, auch religiös betreut zu werden. Diesen Gedanken begrüßen wir sehr. In solchen Tagen der Muße und Ruhe ergibt sich manche Gelegenheit, in tiefe und ernste Gespräche oder Aussprachen zu kommen, welche von erlösender und befreiender Wirkung sein können für die nächste Zukunft. Dieser Anre-

gung Rechnung tragend, kommen wir gerne entgegen und werden die Ferienkurse konfessionell getrennt durchführen. Nur Körperpflege allein ist hohl und leer, was dem ganzen Menschen wieder Auftrieb geben soll, das ist die Religion, das Gespräch mit Gott.

Wir möchten möglichst vielen Gehörlosen solche gesegnete Meerferien ermöglichen. Der Preis ist niedrig gehalten, dennoch wird für reichliches Essen garantiert! Sie werden am Plan ersehen, daß die Vor- und Nachsaison billiger sind — und die Hochsaison um etwas teurer ist. In der Hochsaison sind am meisten Menschen am Strand, alles ist überfüllt, dafür sind jedoch Reise- und Unterhaltungsmöglichkeiten am reichhaltigsten. Wenn große Nachfrage, dann auch teurer. Wir haben uns entschlossen, für das erste Mal nur Badeferien an der Adria zu veranstalten und nicht an der Riviera, weil es dort mehr kostet und weil wir nicht wissen, ob das Hotel an der Adria völlig besetzt werden könnte, wenn wir zu gleicher Zeit auch für die Riviera werben.

Wir verweisen auf unsern «Plan für Badeferien», Seite 48 in Nr. 3 der «GZ». Für Anmeldungen ist es höchste Zeit! Wir müssen die Hotelzimmer belegen, bevor sie von andern besetzt sind. Postkarte an Freies Ferienkomitee E. Rey, Lischenstraße 7, Ebikon, Kanton Luzern.

Taubstummens-Fürsorgeverein beider Basel Jahresbericht 1959

Von der Taubstummens-Pastoration in Baselland

berichtet Herr Pfarrer W. Müller von Ormalingen, daß wiederum sechs Gottesdienste abgehalten werden konnten: in Gelterkinden, Sissach und Liestal, die jeweils gut besucht waren. Sehr erfreulich ist es zu vernehmen, daß diese Pfarrkinder sich intensiv mit dem Wort Gottes beschäftigen. Das Weihnachtsfest in Gelterkinden bildete den würdigen und schönen Abschluß dieser Veranstaltungen und vereinigte alle Gehörlosen von Baselland unter dem Christbaum.

Die Fürsorge hat sich oft damit zu befassen, ältere Gehörlose in Krankenhäusern und Altersheimen unterzubringen. Umgekehrt zeigt es sich bei den Jungen, daß sie nach dem Besuch der Gewerbeschule in höhere Berufe aufsteigen können, was sehr erfreulich ist. — Eine gehörlose Tochter heiratete nach Luzern, einem gehörlosen Ehepaar wurde ein Töchterlein geschenkt.

Der Gehörlosen-Verein von Baselland unter der Leitung von Karl Strub zeigt sich sehr regsam. So veranstaltete er anläßlich des 20jährigen Bestehens des Vereins einen Wettbewerb unter dem Motto: «Kennst Du Deine Heimat?» Lichtbilder

und Filmvorträge dienten der Unterhaltung und der Belehrung, und der große Ausflug im Auto-car bot Gelegenheit, die Taubstummensanstalten in Wabern und Uetendorf im Kanton Bern zu besuchen. Der Verein ließ sich auch an der Tagung der Taubstummens-Lehrer und an der Delegierten-Versammlung der Schweizerischen Taubstummenshilfe in Basel vertreten. Ebenso besuchten einige Landschäftler mit den Schicksalsgenossen in der Stadt den Gottesdienst von Herrn Pfarrer Andeweg, der als Missionspfarrer im Libanon wirkt und mit 7 gehörlosen Arabern in Riehen weilte.

In der Stadt Basel wurden mit Ausnahme der Sommerferien jeden Sonntag in der Klingental-Kapelle von den Taubstummens-Erziehern Ammann, Pachlatko und Kaiser Gottesdienste abgehalten, indessen an den hohen Feiertagen Herr Pfarrer R. Vollenweider in verdankenswerter Weise im Anschluß an seine Predigt das Abendmahl austeilte, zu dem sich viele Gehörlose einfanden. Das Weihnachtsfest im Blaukreuzhaus vereinigte 90 frohe Gäste und nahm einen schönen Verlauf.

Der von unserm Verein subventionierte Taubstummtenbund und Taubstummten-Frauentbund unter der Leitung von Herrn Hermann Schoop und Fräulein L. Imhoff veranstaltete zahlreiche Lichtbilder und Filmvorträge und einen zweektägigen Ausflug ins Wallis und nach Savoyen, der alle Teilnehmer hoch befriedigte. Ebenso wurde ein Photokurs abgehalten und eine Samariterübung im Beisein von Schwester Martha Mohler, die als Fürsorgerin auch im Februar einen fröhlichen Je-Ka-Mi-Nachmittag veranstaltete. Der speziellen Weiterbildung diente ein Korrespondenzkurs, der von Herrn Inspektor Pachlatko geleitet wurde. Unser Verein vermittelt auch die «Gehörlosen-Zeitung» an Gehörlose, die das Abonnement nicht bezahlen können, und hilft bedürftigen Zöglingen in der Anstalt Riehen. Nicht vergessen sei auch die Mitarbeit von Frau

Thétaz, die selbst gehörlos, in Näh- und Flickkursen den Schicksalsgenossinnen praktischen Unterricht erteilt.

Unsere Fürsorgeschwester M. Mohler machte 1002 Besuche und hielt 271 Besprechungen ab. Hinter diesen trockenen Zahlen aber verbirgt sich viel Hingabe und Hilfe, die oft sich recht schwierig gestaltet, aber gerade darum doppelt wirksam und heilsam ist. Es ist uns ein Anliegen, all denen, die sich unserer Gehörlosen annehmen, herzlich zu danken für ihre Mühe und Arbeit. Möge der gute Geist christlicher Nächstenliebe stets lebendig bleiben, wenn es gilt, unseren gehörlosen Brüdern und Schwestern das Leben erträglich und freundlich zu gestalten.

Julius Ammann

Gehörlosen-Sport

Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosen-Sportvereine, Resultate, Voranzeigen

An die gehörlosen Schützen



Der Vorstand des Tessiner Gehörlosen-Sportvereins organisiert eine Meisterschaftskonkurrenz der gehörlosen Schützen auf 300 Meter. Der Sieger wird als Schützenkönig der Gehörlosen proklamiert, sofern er mindestens 270 von den 300 möglichen Punkten erzielt hat. Außerdem gelangen Naturalgaben zur Verteilung.

Das Wettschießen findet Sonntag, den 13. März, im Schießstand der Stadtschützen von Lugano in Cornaredo statt. Sonntagsbillette lösen!

Teilnahmegebühr, Markeur und Munition Fr. 9.-, einzuzahlen auf Postscheck XIa 2173, Lugano, Società Sportiva, Ticinesi.

Schluß der Anmeldefrist unwiderruflich am 4. März 1960.

Der Veranstalter lehnt die Haftbarkeit für Unfälle ab. Jeder Schütze weiß mit seiner Waffe umzugehen.

Auf Wiedersehen in Lugano!

Das Organisations-Komitee

Fußball

Der Gehörlosen-Sportverein Bern versucht, eine Fußballmannschaft aufzustellen. Das ist zu begrüßen. Nicht der grandiose Schaufußball der Nationalliga A, wo Tausende zuschauen, wie sich

22 Spieler um den Ball streiten, ist für die sportliche und gesundheitliche Ertüchtigung der Jugend wichtig, sondern das Spiel der zahlreichen kleinen und kleinsten Klubs im Lande herum. Weniger wichtig ist auch, daß der Match gewonnen wird, als der Umstand, daß die jungen und «mittelalterlichen» Spieler im gesunden, ritterlich geführten Kampf ihre Kräfte messen und daß sie dabei den Gottesdienst und ihre vaterländische Pflicht als Stimmbürger nicht versäumen.

In diesem Sinne wünscht der Redaktor (im grauen Altertum Gooli einer Seminarmannschaft) dem Gehörlosen-Sportverein Bern recht viele Spielgelegenheiten.

Gehörlosen-Sportklub Bern

Am 24. Januar veranstalteten die Berner und Luzerner Skikameraden auf Sörenberg eine sportliche Zusammenkunft. Die Berner reisten per Privatautos hin, während die Luzerner mit der Bahn kamen. Auf dem Skigelände gab es ein fröhliches Grüßen und Plaudern. Trotz dem wenig günstigen Wetter waren 23 Gehörlose erschienen. Bis gegen Abend tummelten wir uns in diesem, einem Ameisenhaufen gleichende Gelände. Es war 17 Uhr geworden, als wir uns zur Heimreise rüsteten. Wir sind bestrebt, bei gesundem Sport und Spiel flotte Kameradschaft zu pflegen. Solche Skiveranstaltungen sollen auch im nächsten Jahr wiederholt werden. E. Ledermann

Ausfüllrätsel Von Alice Jüni, Jegenstorf

1							
2							
3							
4							
5							
6							
7							
8							
9							
10							
11							
12							
13							

1. Religionsausbreitung. 2. Gebacken in heißem Fett. 3. Männl. Vorname. 4. Grenzdorf bei Basel (oe = ö). 5. Biblischer Name. 6. Nachrichtenblatt. 7. Ort im Kanton Glarus. 8. Zeitvertreib. 9. Dorf am Vierwaldstättersee (Wasserspender). 10. Dörflein am Brünig. 11. Land der Windmühlen. 12. künstlicher See. 13. Berg ob Brienz.

Die mittlere Senkrechte nennt einen Berg im Emmental.

Lösungen bis Ende Februar an Frau B. Gfeller-Soom (Schwägerin des Redaktors, für die, die es immer noch nicht gemerkt haben), Laubeggstraße 191, Bern.

Kamm-Ausfüllrätsel Nr. 1/1960. Richtige Lösung:

1. Pharao, 2. Ottawa, 3. Island, 4. Nantes, 5. Ungarn, 6. Afrika, 7. Rainer oder Rudolf.

Die waagrechte Reihe ergibt mit den Ergänzungsbuchstaben: P r o s i t N e u j a h r.

Es haben richtig ausgefüllt: Lina Baumgartner, Liestal; Viktor Christen, Berikon; Gotthilf Eglin, Känerkinden; Ruth Fehlmann, Bern; Baptist Fontana, Disentis; Elly Frey, Arbon; K. Fricker, Basel; Joh. Fürst, Basel; Lilly Haas, Nieder-Erlinsbach; Hans Isenschmid, Rizenbach; Alice Jüni, Jegenstorf; Elisabeth Keller, Unterstammheim; Emma Leutenegger, St. Gallen; Louis Michel, Drognens; Jakob Mösching, Nieder-Erlinsbach; Arnold Riesen, Birsfelden; Heinrich Rohrer, Turbenthal; Jos. Scheiber, Altdorf; Therese Schneider, Lützelflüh; Frau H. Schumacher, Bern; Amalie Staub, Oberrieden; Hans Stingelin, Pratteln; Anna Walther, Bern; Hans Wiesendanger, Menziken; René Wirth, Winterthur; Anna Witschi, Jegenstorf.

Einmal etwas anderes

für jene superklugen Leser, die die Rätsel der «GZ» als zu leicht belächeln.

Bildet Adressen nach dem ABC, wobei die drei ersten Buchstaben des Taufnamens, des Geschlechtsnamens und des Wohnortes die gleichen sein müssen. Etwa so:

Albert Albisser Albisrieden
Bertold Berger Berlingen
Christian Christen Chrischona
Dieter Diebold Dietikon usw. bis Z.

Dies mit allen 25 Buchstaben des Alphabetes. Bei Q und Z findet man kaum eine Lösung. Tut nichts! Sieger ist der, der am meisten richtige Lösungen findet. Von jedem Anfangsbuchstaben ist jedoch nur eine Lösung gültig. Man darf auch Mädchenamen verwenden.

Selbständige Arbeit ist Ehrensache. Aber bitte keine Phantasienamen! Namenbücher (Telefonverzeichnisse) und Ortsverzeichnisse darf man benutzen. Dem Sieger oder der Siegerin winkt ein schöner Preis.

Einsendungen bis 15. März an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern.

Freundliche Einladung zur Delegiertenversammlung

Sonntag, 20. März 1960, 14 Uhr, Hotel «Freienhof», Thun.

Traktanden:

1. Begrüßung und Appell
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Genehmigung des Protokolls der Delegiertenversammlung 1959
4. a) Jahresbericht
b) Jahresrechnung u. Revisorenbericht
5. Genehmigung der abgeänderten Statuten
6. Ersatz- und Neuwahlen in den Vorstand
7. Bericht vom Weltkongreß der Gehörlosen 1959 in Wiesbaden (Deutschland)
8. Wahl des Ortes und Datum der Delegiertenversammlung 1961
9. Verschiedenes

Anschließend an die Verhandlungen sehen wir den Film «Unsichtbare Schranken», hergestellt von der Condor-Film Zürich im Auftrag der SVT.

Bemerkungen zu den Traktanden:

Traktandum 5: Der Statutenentwurf wird allen Sektionen zugestellt. Dieser wurde von Dr. Gersbach, Advokat, Lausanne, und Dr. Wyß, Fürsprecher, Bern, geprüft und richtig befunden. Der Vorstand empfiehlt deshalb Annahme der Statuten. Allfällige Bemerkungen der Gehörlosen-

vereine zum Statutenentwurf sowie Wünsche und Anträge sind schriftlich einzureichen bis spätestens 1. März 1960 an Fräulein Y. Steudler, Montbrillant, Chemin Vincy 2 b, Genf.

Traktandum 6: Der Vorstand schlägt vor: Als Präsident für den verstorbenen Herrn Maeder: Herr Fr. Balmer, Thörishaus. Für die zurücktretende Sekretärin Fr. Ribi: Herrn Fr. Aebi, Zürich. Als Sekretärin für die französische Schweiz: Fr. Y. Steudler, Genf. Als Beisitzer: Jean Brielmann, Thörishaus.

Die Sektionen werden ersucht, ihre Delegierten bis 12. März bei Fr. Steudler, Montbrillant, Chemin Vincy 2b, Genf, anzumelden.

Mit freundlichen Grüßen, für den Vorstand SGB, der Präsident ad interim: E. Conti.

Der Gehörlosenverein Thun hat für den 19./20. März folgendes Programm aufgestellt:

Samstag, 19. März, abends: Gemütliche Zusammenkunft im Hotel «Freienhof».

Sonntag, 20. März, 10.15 Uhr: Autofahrt nach dem Uetendorfberg zum Besuch des neuen Taubstummenheims (Fahrpreis Fr. 1.50). Um 12.15 Uhr gemeinsames Mittagessen im Hotel «Freienhof» (Fr. 6.—). Nachtquartiere zu Fr. 13.50 und 10.— (Frühstück und Service inbegriffen).

Anmeldungen für Nachtquartiere, Autofahrt und Mittagessen sind bis spätestens 14. März an Herrn Hermann Kammer, Mirchelstraße 351, Großhöchstetten (BE) zu richten. Geldbeträge sende man per Postanweisung an Herrn Walter Freidig, Buchbinder, Interlaken, Postgasse 13.

Aus den Sektionen

Der Zentralschweizerische Gehörlosenverein

hielt Sonntag, den 17. Januar 1960, im «Falken» in Ebikon seine Generalversammlung ab. Der Präsident konnte unseren Vereinsvater HH. Pater Brem, Herrn Lehrer Hägi, Präsident des Fürsorgevereins, die erschienenen Mitglieder sowie auch

eine schöne Zahl junger gehörloser Besucher begrüßen.

Eine reichhaltige Traktandenliste lag zur Erledigung vor. Protokoll, Jahresbericht und der Kas- senbericht wurden unter bester Verdankung genehmigt. Wegen Ablaufs der zweijährigen Amts-

dauer schritt man zu den Vorstandswahlen. Präsident Fritz Groß hatte zur Schonung seiner Gesundheit den Rücktritt beabsichtigt. Infolge schlechten Versammlungsbesuches konnte kein Nachfolger vorgeschlagen werden, und so wurde der bisherige Präsident für eine weitere Amtsdauer von zwei Jahren wiedergewählt. Vizepräsident, Kassier und Aktuarin wurden in ihrem Amt bestätigt. Als Beisitzer wurden Vinzenz Fischer und Hans Schwegler neu gewählt. Das vorgelegte Arbeitsprogramm für das erste Halbjahr 1960 fand gute Aufnahme. Nähere Bekanntmachungen erscheinen in der «Gehörlosen-Zeitung».

Für die Delegiertenversammlung in Thun wurden als Delegierte Fritz Groß, Robert Huber und M. Wolf bestimmt. Der Verein hat im abgelaufenen Berichtsjahr zehn Zusammenkünfte abgehalten. Ein bedeutendes Ereignis war die Lourdes-Wallfahrt unter großer Beteiligung der Luzerner. Das Gebärdenspiel «Der verlorene Sohn», das in Luzern und auch in verschiedenen Pfarreien mit Erfolg aufgeführt wurde, verlangte von den Spielern große Opfer. Das letzte Spiel wurde am 13. Dezember aufgeführt. — Nach anderthalbstündiger Dauer konnte die Versammlung geschlossen werden.
Marie Wolf

Nachwuchssorgen

Aus Gehörlosenvereinen hört man immer wieder Klagen über Mangel an geeigneten Leuten für den Vorstand. Früher war es doch anders, da hat man sich noch um Vereinsämter gestritten. Heute sind aber solche nicht mehr gefragt. Trotz der verkürzten Arbeitszeit hat man merkwürdigerweise weniger Zeit für Mitarbeit im Vorstand. Es mangelt nicht an fähigen Gehörlosen, doch auf diese vermag die Vereinsarbeit keine große Anziehungskraft auszuüben. Das ist aber auch in den Vereinen der Hörenden nicht viel anders. Da steht z. B. in der Zeitung: «Leider konnte trotz eifriger Bemühungen auch dieses Jahr das Amt des Präsidenten der Stadtmusik B. nicht besetzt werden, weil sich niemand zur Verfügung stellen wollte.» Dabei zählt diese Musikgesellschaft einige hundert Mitglieder! An fähigen Leuten wird es kaum gefehlt haben, aber eben, niemand wollte die Bürde auf sich nehmen. Wenn es sich um Vereine handelt, die einen nützlichen Zweck verfolgen, ist das zu bedauern.

Den Gehörlosen standen früher mehr fähige Gehörlose zur Verfügung. Warum ist das heute anders? Die Erklärung ist einfach. Noch vor wenigen Jahrzehnten wurden alle Gehörgeschädigten, wie Schwerhörige, Hörrestige, Spätertaubte und Taubstumme gemeinsam geschult. Heute bestehen für die Schwerhörigen Sonderschulen. Wenn ich gut unterrichtet bin, werden auch Spätertaubte den Schwerhörigen zugeteilt.

Und dazu können, dank der Hilfe der Hörapparate, sogar Hörrestige mit den Schwerhörigen unterrichtet werden. Das ist für den Betreffenden sicher ein großer Vorteil, für die Gehörlosen aber nicht. Für jene sind diese Leute — unter denen es besonders viele Begabte gibt — verloren. Es hat keinen Zweck, sich darüber aufzuhalten. Das Rad der Zeit läßt sich nicht zurückdrehen. Jeder Fortschritt verlangt seinen Tribut.

Nun ist glücklicherweise die Zahl der schwachbegabten Gehörlosen stark im Abnehmen begriffen. Gut- und Mittelbegabte bilden die Mehrzahl. Auch sie werden einer bessern Schulung teilhaftig. Aus ihnen wird der Nachwuchs für Vereinsvorstandsmitglieder herangezogen werden müssen.

Fr. B.

Druckfehler-Berichtigung

Zum Bezug des Deutschen Gehörlosen-Taschenbuches sind Einzahlungen an den Gehörlosen-Verlag Mülheim (Ruhr) zu richten, Postscheckkonto Essen Nr. 36177 (nicht 26177).

Kalender für Taubstummenhilfe 1960

Das Zentralsekretariat verkauft seinen Kalendervorrat zu verbilligtem Preis. Wer noch keinen Kalender für das Jahr 1960 hat, sende Fr. 1.60 an Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe, Klosbachstraße 51, Zürich 32. (Bitte genauen Namen und Adresse des Bestellers angeben!)